

Mit unseren gepackten Koffern saßen wir in der letzten Vorlesung des 10. Semesters. Direkt danach sollte es losgehen: Von Düsseldorf nach Madrid, von dort aus weiter nach Lima um dann unseren letzten Flug bis nach Cusco, in der Mitte Perus, anzutreten. Nach knappen 24 Stunden und insgesamt drei Flügen standen wir am Flughafen. Ein Taxi war schnell organisiert und es ging weiter bis nach Urubamba, eine Stadt mit ca. 14.000 Einwohnern, weitere 1,5 Stunden entfernt vom Flughafen. Nur mit einer Adresse in der Hand, die auch unser Taxifahrer nicht kannte standen wir dann auf dem Hauptplatz der Innenstadt, ein wenig hilflos und schlugen uns bis zu unserer Unterkunft durch.

Dort angekommen nahmen uns direkt die Freiwilligen unseres Projekts, die im Monat Januar vor Ort waren in Empfang. In Urubamba lebt man in einer Unterkunft mit insgesamt 10 freiwilligen Deutschen Zahnärzten und Zahnmedizinierenden, die bei einer super netten Einheimischen unterkommen. Hier kann man bereits vorher Bescheid geben, mit wem man zusammen auf ein Zimmer möchte. Es gibt zwei Bäder, zwei Küchen ein gemütliches Wohnzimmer und eine Art Terrasse. Wir haben uns mit den anderen Freiwilligen kurzgeschlossen und jeden Morgen gemeinsam gefrühstückt und uns nach der Arbeit über die Patienten und unsere Behandlungen ausgetauscht. Die Gastgeberin kommt ab und zu mal vorbei, schaut nach dem Rechten und gibt gerne Tipps zu Sightseeing und Ausflügen. Wir haben uns so gut mit ihr verstanden, dass sie sogar mit uns zum Markt gegangen ist und authentisch peruanisch für uns gekocht hat. Natürlich haben wir uns mit einem Gericht der deutsch-österreichischen Küche revanchiert.

Nachdem wir unsere Sachen ausgepackt und einen Kaffee getrunken haben ging es auch schon los in die „Officina“ zur Einweisung bei der für die Region zuständigen Zahnärztin. Bei der Einweisung erfuhren wir wie der Monat für uns ablaufen wird. Studierende werden vor Ort jeweils mit Zahnärzten eingeteilt, die schon etwas mehr Erfahrung haben. Das Projekt umfasst mehrere Projekte, sogenannte Kampagnen, die sich mal näher und mal weiter weg von Urubamba befinden. Ein Projekt in einem Kinderdorf nahe der Stadt findet dabei ständig statt. Die Ausstattung ist hier mit einem wirklich sehr westlich eingerichteten Behandlungsraum nahezu auf deutschem Standard. Während unseres Aufenthalts sollte es bei uns zwei Kampagnen geben die etwas weiter entfernt waren. Ungefähr 20-30 Minuten fahren die „Collectivos“, das sind Sammelbusse die vor allem einheimische Nutzen zu den jeweiligen Dörfern. Die Zahnärztin vor Ort klärte uns darüber auf, worauf sich unsere Tätigkeit hauptsächlich beschränken wird. So sollten wir uns hauptsächlich auf Zahnreinigungen, Fluoridierung und Füllungen und Extraktionen fokussieren. Besonders wichtig war ihr hierbei, dass sich vor allem Studierende nur Behandlungen vornehmen von denen sie sich sicher sind genügend Erfahrung zu haben und immer eine Aufsichtsperson in der Nähe zu haben. Außerdem versprach uns die Zahnärztin der Organisation einen Dienstplan zu entwerfen, sodass wir uns nicht selbst für die verschiedenen Kampagnen einteilen müssen und immer ausreichend freiwillige vor Ort sind. Natürlich sind wir auch nochmal die vorhandenen Gegebenheiten und Unterschiede zur Deutschland durchgegangen und haben auf alle offenen Fragen eine Antwort bekommen. Die Zahnärztin vor Ort stand uns darüber hinaus jederzeit bei Fragen zur Verfügung und war per Whatsapp erreichbar. Nach der Einweisung ging es nur noch schnell etwas essen und dann direkt ins Bett. Der Tag der Anreise hat uns alle sehr mitgenommen.

Nach der ersten Nacht in wirklich sehr gemütlichen Betten mussten wir nicht geweckt werden. Durch den Jetlag waren wir alle schon um 5 Uhr morgens hellwach und hatten genügend Zeit das Frühstück vorzubereiten. Nach einem gemeinsamen Frühstück und einem

letzten Briefing durch die Freiwilligen aus dem Monat Januar machten wir uns gestärkt auf den Weg in die unterschiedlichen Kampagnen. Die Collectivos die in die umliegenden Orte fahren holen einen an unterschiedlichen Orten im Stadtbiet ab. Dabei wartet man einfach an der Straße und winkt diese zu sich heran. Für umgerechnet ca. 1 Euro pro Strecke ging es dann los zu unserem ersten Arbeitstag. Nach der 25 minütigen Fahrt schauten wir uns erstmal um. Weidende Kühe, Scheine, einige Schafe waren zu sehen - nichts weiter. Wo sollte hier unsere Behandlung stattfinden? Wo waren unsere eigens mitgebrachten Spenden? Nach weiteren 15 Minuten Fußweg sahen wir jedoch das Behandlungszentrum der Gemeinde Cruszpata, ohne einen Weg, mitten auf einem Feld und umgeben von einigen weidenden Tieren. Dort angekommen begrüßte uns die Sprechstundenhilfe der Allgemeinmediziner freundlich. Schnell fanden wir unseren Behandlungsbereich mit drei zahnärztlichen Stühlen, teils mit Absaugung, teils ohne und einem großen Tisch mit allen benötigten Materialien. Ein kleiner Steri stand ebenfalls im Raum. Die ersten Patienten warteten schon sehnsüchtig auf ihre Behandlung. Wir zogen uns um und legten direkt los. Wie bereits am Vortag angekündigt kamen viele Patienten mit einem wirklich anderen Zahnstatus als in Deutschland zu uns: Viele tiefe kariöse Läsionen, Wurzelreste, nicht abgeschlossene endodontische Behandlungen durch andere Zahnärzte, häufig verbunden mit Schmerzen, erwarteten uns. Aufgrund der Masse der Patienten entschieden wir uns dazu Patienten nicht komplett durchzubehandeln, die Behandlungen stattdessen auf mehrere Tage aufzuteilen um allen Patienten die Chance zu geben auf dem Stuhl Platz zu nehmen. Eine wirklich bemühte, nicht zahnmedizinisch vorgebildete FSJ-Freiwillige die ein ganzes Jahr am Standort war stand uns dabei jederzeit mit ihrem perfekten Spanisch zur Seite, übernahm in vielerlei Hinsicht die Patientenkommunikation und hielt uns wartezimmertechnisch den Rücken frei. Spanischkenntnisse sind allgemein absolut zu Empfehlen wenn ihr eine Famulatur in Peru machen solltet. Englisch haben unsere Patienten nicht gesprochen. Schnell haben wir allerdings die wichtigsten Worte gelernt und konnten die wichtigsten Dinge für die Behandlung kommunizieren. Wenn ihr fundierte Spanischkenntnisse mitbringt ist das aber natürlich noch besser.

Am Ende eines jeden Behandlungstags kümmerten wir uns um die Desinfektion der Behandlungsstühle, reinigten alle Geräte und schalteten den Steri an um Instrumente für den nächsten Tag zu haben.

Um für die Rückwege nicht jedes Mal lange auf die teils bereits vollen Collectivos zu warten fuhren wir sehr häufig per Anhalter in die Stadt zurück. In Peru ganz normal. Meistens nahmen uns dann einheimische mit, auch gerne mal auf der Ladefläche.

An den Nachmittagen waren wir häufig mit der Gruppe der Freiwilligen Kaffee trinken, gingen ab und zu essen oder kauften auf dem Markt ein um gemeinsam zu kochen. In der Umgebung gibt es unzählige Inka-Ruinen, kleine und größere Städte die es zu entdecken gibt und den Macchu Picchu, den wir an einem Wochenende mit einer größeren Gruppe besucht haben. In und um Urubamba konnten wir uns jederzeit frei und sicher, auch abends, bewegen. Wir hatten zu keiner Zeit ein ungutes Gefühl und sind während des gesamten Monats nur freundlichen Einheimischen und anderen Touristen begegnet, die oft hilfreiche Tipps geben konnten. An den Wochenenden sind die Kampagnen zu, es bleibt also genügend Zeit, auch für größere Ausflüge. Außerdem wird einmal pro Monat eine größere Gesundheitsaktion in entlegenen Gebieten durchgeführt. Hierfür fährt man mit dem gesamten Team und einem Van der Organisation bis zu zwei Stunden in die Berge und behandelt Menschen fernab von jeglichem Zugang zu medizinischer Versorgung.

Wir hatten eine tolle Zeit in Urubamba, Peru und sind unendlich dankbar für die Erfahrungen die wir machen durften. Das Projekt „Zahnärzte helfen – Corazones para Peru“ ist vor Ort ist

super organisiert, bei jeglichen Fragen steht ein Ansprechpartner zur Verfügung und wir konnten sehr vielen Menschen helfen und uns natürlich auch weiterentwickeln.